

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 34 (1958-1959)
Heft: 7

Artikel: Wünsche an die Gäste : Antworten auf unsere Rundfrage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073241>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KÜCHEN-SPIEGEL



WÜNSCHE AN DIE GÄSTE

Antworten auf unsere Rundfrage

Bitte: Bringt gute Laune mit!

Meine vielen Gäste sind für mich eine Quelle der Freude und eine Bereicherung meines Lebens. Sie lassen eigentlich beinahe nichts zu wünschen übrig. Trotzdem will ich versuchen, einige Wünsche niederzuschreiben, die geeignet sind, den Gastgebern ihr Amt zu erleichtern.

«Pünktlichkeit ist das erste Gebot der Höflichkeit beim Essen», hat mir in meiner Jugend die Großmutter eingeschärft. Und wirklich, für die Hausfrau ist es schwierig, wenn die Gäste zu spät kommen und sie nervös beständig am Herd die Hähnchen ein wenig abstellen, dann wieder andrehen muß und nicht weiß, wie sie die Speisen warm halten soll, ohne daß sie ungenießbar werden. Immerhin, wenn die Gäste unpünktlich sind, so ist es mir lieber, sie kommen zu spät als zu früh. Nur um Gottes willen nicht zu früh! Sie würden mich im Unterrock antreffen und mit ungekämmten Haaren, denn ich ziehe mich immer erst kurz vor Ankunft der Gäste festlich an.

Einmal habe ich es sogar erlebt, daß eine große Verspätung sich sehr lustig auswirkte. Das eine der eingeladenen Ehepaare erschien pünktlich. Das andere jedoch war eine halbe Stunde später noch immer nicht da. Als wir ihnen telephonierten, stellte sich heraus, daß sie die Einladung total vergessen hatten, aber unverzüglich kommen wollten. Unterdessen waren wir aber hungrig geworden, und so begaben wir uns gemeinsam in die Küche. Dort lagen auf dem Tisch viele verschiedenartige

Stücklein Fleisch, denn ich wollte einen «mixed Grill» machen. Nun grillierte ich einen Teil des Fleisches, drückte jedem ein großes Stück Brot in die Hand und eine Gabel, mit der er das ihm passende Stück Fleisch eigenhändig aus der Pfanne fischen konnte. Alle standen um den Herd herum und waren in bester Laune. Als dann das vergeßliche Ehepaar eintraf, tischte ich den Rest des Essens mit dem nun etwas spärlichen Fleisch auf. Es war eine meiner vergnügtesten Einladungen, aber das war nur möglich, weil die Gäste viel gute Laune und Humor mitbrachten. Dies ist, scheint mir, überhaupt stets das Wichtigste bei einer Einladung. Die Gäste sollen mit der festen Absicht kommen, beim Gastgeber ein paar frohe Stunden zu verbringen. Der Gastgeber und der Alkohol sollen sie nicht erst aufheitern müssen, nein, sie sollen schon eintreffen mit einem fröhlichen Gesicht und zeigen, daß sie sich freuen über die Einladung.

Es macht mir auch immer Freude, wenn die Gäste tüchtig zugreifen und man sie nicht lange bitten muß. Dieser Wunsch an meine Gäste ist mir allerdings einmal beinahe allzusehr in Erfüllung gegangen. Einer meiner Gäste tat sich an einer gefüllten Kalbsbrust mit Zubehör so sehr gütlich, daß er trotz tüchtigem Schluck Kirsch die sogenannte «Völlni» hatte und sich nach dem Essen stark schnaufend auf die Couch legen mußte. Wir andern zogen uns diskret ins Esszimmer zurück und um 23 Uhr mußte die Gattin den inzwischen Eingeschlafenen wecken. Ich war fast ein wenig stolz, daß meine Kochkunst einen Mann zu derartigem

Zürcher

Der
Coiffeur
für
hohe Ansprüche

Zürich 1
Poststraße 8
Telephon 27 29 55



Apéritif
CYNAR

leicht und fein, sec oder mit Siphon
Aus Artischocken hergestellt
Von aktiven Menschen bevorzugt

Tun verführen konnte, aber im allgemeinen bin ich doch mit kleineren Komplimenten zufrieden.

Nett war es auch, als ich einmal sehr verwöhnte, ausländische Gäste bei mir zum Mittagessen hatte. Sie logierten in einem der besten Hotels der Stadt, und ich kochte ein ganz einfaches Mittagessen, weil ich dachte, daß dies für die Leute eine Abwechslung sei. Sie blieben dann den ganzen Nachmittag, und am Abend bat ich sie, auch zum Nachtessen zu bleiben. Ich machte ihnen Vorschläge, was ich für sie kochen könnte und fragte sie, was sie am liebsten haben möchten. Ohne sich zu bessinnen antwortete die Frau – und ihr Gatte stimmte ihr zu: «Bitte, wärmen Sie das, was vom Mittagessen übrig geblieben ist; es war so gut, wir möchten gar nichts anderes haben.» – Das nenne ich vorbildliche Gäste, denn sicher wollten sie mir nur Mühe und Arbeit ersparen.

Wohlwollende Atmosphäre

Die folgenden zwei Erfahrungen erlebten wir gerade in letzter Zeit: Den ersten Abend verbrachten vier Gäste bei uns, darunter war ein junges Ehepaar. Das Zusammensein versprach nett zu werden, bis zu dem Augenblick, als die junge Frau ein für sie bestimmtes Kompliment hörte. Da war es plötzlich nur noch ihr Gelungstrieb, der ihr Benehmen bestimmte. Sie wurde unnatürlich, wollte durch viel Sprechen imponieren und durch ihr auffälliges Gebaren noch mehr Erfolg erlangen. Die Stimmung sank bei den andern langsam auf den Nullpunkt und der Abend wurde zu einem Fiasko.

Einen Monat später waren wir bei Bekannten eingeladen und kehrten sehr beglückt nach Hause zurück. Auf dem Heimweg fragten wir uns, aus welchem Grunde die Atmosphäre dieses Abends so warm und fröhlich war. Wir hatten doch zum Teil die gleichen Spiele gespielt, über die gleichen Themen gesprochen wie damals bei uns, und doch war der Erfolg so verschieden wie Tag und Nacht.

Wir bemerkten, daß beim zweiten Abend kein einziger Gast sich besonders in den Vordergrund stellen wollte. Die Gäste hatten es verstanden, für diese paar Stunden eine Gemeinschaft zu werden. Sie hatten sich alle verantwortlich gefühlt, daß es den andern Gästen auch wohl sei. Daraus entstand eine Atmo-

sphäre des Wohlwollens und der Wärme, die das größte Geschenk geselligen Beisammenseins ist.

Wir haben drei Buben . . .

... und es kann sein, daß du einmal kommst, wenn sie noch nicht schlafen. Bitte, denke daran, daß es ihrer drei sind. Nicht etwa, daß ich drei Tafeln Schoggi erwarte! (Das schätze ich gar nicht besonders, und wenn du etwas bringen willst, wären Wundermuscheln, dürre Zwetschgen, ein Würfel oder Glaskügeli, Blumenzwiebeln oder Farbstifte bestimmt ganz andere Schätze.)

Ich betone die drei, weil, mit wenigen Ausnahmen, alle nur den Kleinsten bemerken! Er ist drollig, ich weiß es, er lernt sprechen und ist ein zutrauliches Bürschchen. Aber wenn du die Größern ansprichst, sind sie auch nett. Sie machen sich nur so lästig bemerkbar, weil du sie gar nicht gesehen hast neben dem Kleinen. Die Eifersucht der Geschwister wird schon von den Nachbarn und Verkäuferinnen ständig genährt, bitte hilf mit, daß in der Wohnstube nicht auch nur der Jüngste glänzt!

Ein Freund meines Mannes, der mit Säuglingen, wie er Kinder bis zu zwei Jahren nennt, nicht viel anfangen kann, ist der große Liebling der Buben. Sein kleines Geheimnis, das er allen andern voraus hat: Er begrüßt die Buben der Größe nach, den Kleinen zuletzt und eher etwas gelangweilt.

Sie, die gewohnt sind, zuzusehen, wie die Begrüßung des Kleinsten überschwänglich ist und am Schluß noch mit einem: «Aha, da seid ja auch Ihr zwei noch, und gewachsen seid Ihr» bedacht zu werden, sind ihm dafür unendlich dankbar.

Allzuviel Hilfsbereitschaft unerwünscht

Vor meinen Feinden schütze ich mich selber!» Dieser mir gar nicht sympathische und doch so wahre Spruch kommt mir bei dieser Gelegenheit in den Sinn. Es stimmt insofern: seinen Freunden kann man sehr schwer etwas sagen, das einem nicht gefällt an ihnen. Wenigstens mir geht es so.

Und wie soll ich es ihnen sagen, meiner lieben Freundin Marie zum Beispiel und dem



Neue Farben – neue Freude!



Eine Quelle der Freude und ein Schmuckstück Ihrer Küche ist das farbige +GF+ Gussemailgeschirr. In den frohen, leuchtenden Farben ROT, GRÜN und GELB ist es Koch- und Servicegeschirr zugleich.



Der schwarze Pot-au-feu eignet sich besonders gut für ein «Fondue-Bourguignonne»!



Ihr Fachhändler hält unseren neuen farbigen Prospekt mit Rezepten für Sie bereit!

Verlangen Sie ausdrücklich das +GF+ Kochgeschirr – Es wird Ihnen ein treuer Helfer in der Küche sein!

Georg Fischer Aktiengesellschaft, Schaffhausen

Hg 103/1

Onkel, nennen wir ihn Max! Marie ist mir so lieb, besonders wenn ich sie an einem dritten Ort treffen kann. Wir verstehen uns ausgezeichnet, und immer ist die Zeit des Zusammenseins viel zu kurz. Was liegt näher, als Marie für einige Tage zu mir nach Hause einzuladen? Dann haben wir endlich einmal Zeit, keine Uhr mahnt an den Schnellzug, der abfährt, oder an eine Familie, die daheim wartet.

Wie soll ich Euch, liebe Leser, meine grenzenlose Enttäuschung, die ich mit meiner Freundin erlebte, schildern? War es wirklich Marie, die zu mir auf Besuch kam? War es die liebe vertraute Freundin vieler Jahre? Nein – eine ganz fremde Marie sitzt bei mir am Tisch. Geschäftig springt sie mir nach, sobald ich den Tee anrichte. «Kann ich dir dabei helfen?» Sobald ich Wasser nachhole, steht Marie auch auf: «Darf ich das Wasser hereintragen?» Sobald ich den Tisch abräume, räumt Marie auch ab. Ich kann diese Hilfsbereitschaft ja verstehen, aber natürlich muß ich erklären, wo das Teesieb seinen Platz hat, daß das Brot in der Küche, die Konfi dagegen in der Stube aufbewahrt wird, der Käse, in zweierlei Papier gewickelt und im Plasticsack in den Frigidaire kommt.

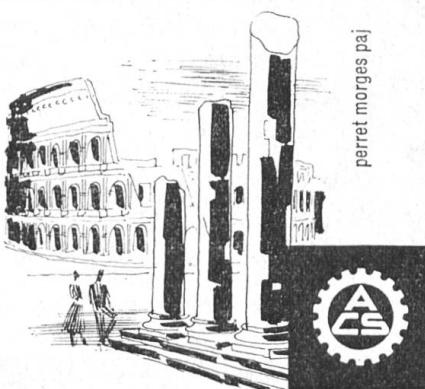
Und weiterhin vernehme ich von Marie: «Laß mich abwaschen, das kann ich genau so gut. Geh du nur einmal in die Stube, sitz in den Fauteuil und ruh dich aus. Du kommst sonst nie dazu mit deinen Kindern. – Was meinst du, die Kartoffeln rüsten zum Znacht? Aber laß mich doch das tun, glaubst du, ich habe noch nie Kartoffeln gerüstet? Wo hast du das Schälmesser? Wo sind die Zeitungen für den Abfall? Wo eine Pfanne zum Einlegen?» Nach zwei auf diese Weise mit meiner Freundin zusammen verbrachten Stunden bin ich erschöpft; während ich, allein, diese klei-

nen Arbeiten in kürzester Zeit mühelos erledigt hätte.

Vom abendlichen Ringkampf ums Abwaschen, vom Bettflaschenfüllen und Läden schließen bis zum Pfeffermünztee um zehn Uhr abends – alles, alles nimmt mir Marie liebend aus der Hand. Unglücklich sinke ich zuletzt ins Bett, nicht ohne bei meinem letzten Rundgang durch die Zimmer der Kinder sie nochmals auf der Türschwelle zu ertappen: «Was tust du jetzt noch? Ich dachte, es sei alles getan?»

Am Morgen ist Marie die erste im Bad, die erste am Herd und die erste ganz überall. Sanft entwindet sie mir den Staublappen. «Das kann doch ich tun», später wird mir der Staubsauger entrissen, immer liebevoll, aber unnachgiebig – dann werden meine Betten gemacht, die ich doch nicht einmal durch meine Kinder machen lasse, außer bei Krankheit. Kurz, es erübrigtsich, zu sagen, daß ich ein anderer, ganz unzufriedener Mensch wurde während Maries kurzem Besuch. Statt es nett zu haben, war ich nicht mehr ich selber, nicht mehr der Mittelpunkt der mir so lieben Familie. Ich fühlte mich irgendwie entrehtet, meiner natürlichen Befehlsgewalt entzogen. Warum muß das so sein?

Ein zweites Beispiel mit Onkel Max möge noch eventuelle Unklarheiten klarstellen: Max hat ein herziges Töchterchen, das mein Gottenkind ist und das ich gern einlade in den Ferien. Früher, als Erika noch klein war, ging alles gut und wir verstanden uns prächtig. Seit Erika größer ist, ist sie wie verwandelt. Sie ist zur kleinen Marie geworden, siehe oben. Sie sitzt nicht mehr wie früher vergnügt auf dem Liegestuhl auf der Terrasse und genießt meine sämtlichen Schmöcker; sie zeichnet nicht mehr selbstvergessen an Regentagen, oder erfreut



Sie haben ein Auto - aber die Qual der Ferienwahl?

Die ACS-REISEBÜROS sind bereit, für Sie zu planen, zu organisieren, zu reservieren - kurz, alle notwendigen Vorbereitungen für Ihre Ferienfahrt im eigenen Auto, oder auch mit Bahn, Flugzeug oder Schiff zu treffen. Überlassen Sie Ihre Ferien- «Sorgen» einem der ACS-REISEBÜROS. Auch dieses Jahr werden Sie entspannende, erfrischende Ferien erleben. Alle Möglichkeiten stehen Ihnen durch Vermittlung der ACS-REISEBÜROS offen, ob Sie nun «auf eigene Faust» losfahren, eine Gruppenreise mitmachen oder eine Ferienwohnung in der Schweiz oder im Ausland mieten möchten.

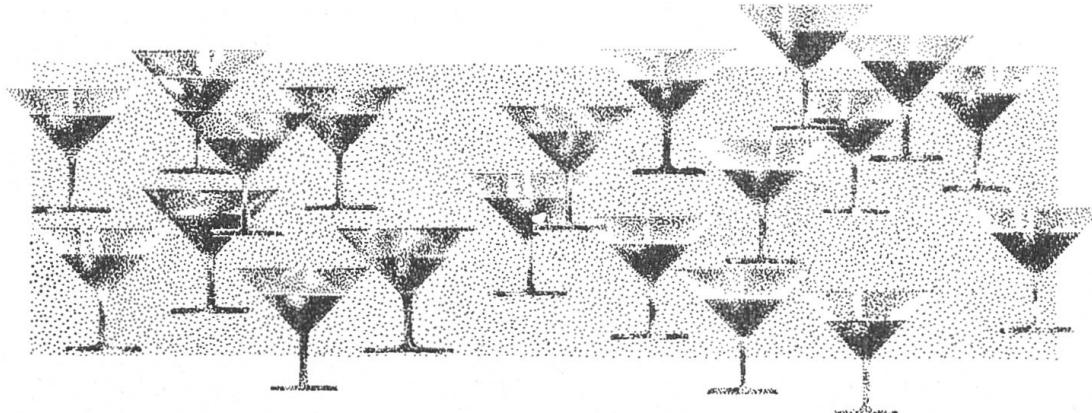
ACS-REISEN BEREITEN HEUTE SCHON IHRE REISE VON MORGEN VOR

Zu senden an ACS-Reisen Laupenstr. 2 Bern. Sie erhalten gratis Ferienvorschläge Schweiz und Europa mit den Adressen unserer 12 Niederlassungen.
Name:
Adresse:

Name:
Adresse:

C O U P O N

Keine 20 Rappen kostet Sie ein Gläschen Biotta



So vorteilhaft sind Biotta-Säfte! Denn eine Literflasche Biotta zu Fr. 3.90 reicht für mindestens 20 Gläschen.

Biotta-Säfte werden aus sommerfrischen Gemüsen gewonnen und durch biologische Laktofermentation veredelt. Manager, Mütter, Schüler und alle Leute, die mit angespannten Nerven arbeiten müssen, erhalten sich mit Biotta-Säften frisch, gut gelaunt und leistungsfähig.

Ein Gläschen Biotta vor jedem Essen

- wirkt bei Rauchern ausgleichend*
- verhilft zu wahrer, dauernder Schönheit*
und zu Charme
- macht Kinder aufgeweckt und stark*

Wählen Sie ganz nach Ihrem Geschmack unter den vier Biotta-Säften:

	Liter-Fl.	mittlere Fl.	kleine Fl.
Biotta-Carottina,			
-Randina, -Tomato	3.90	2.95	1.30
Biotta-Sellerina	4.50	3.60	1.50



Biotta-Säfte sind ein Naturprodukt der Gemüsebau AG. Tägerwilen;
erhältlich in Reformhäusern, Drogerien und guten Lebensmittelgeschäften.



Aus der Citrone

Citronenessig Citrovin-Mayonnaise

Citrovin **Mayonnaise**

Citronensaft im Sprayfläschli

Lemosana



Meine Stärke ist meine Schwäche für Stärke 77!

Herrenhemden wirken oft unsauber, ehe sie es sind. Die meines Mannes nie! Nach jeder dritten Wäsche tauche ich sie in ein Zauberbad aus 2 Kaffeelöffeln «77» ie Liter Wasser. Der hauch-dünne Plastic-Film verhindert nicht nur das Lumpigwerden, sondern schützt auch vor Schmutz. Ich muss seltener waschen und bügeln, die Wäsche geht mir leichter von der Hand, die Hemden halten länger und — sie bleiben tadellos in Form!

Stärke 77 

Grosse Tube Fr. 2.— sehr ausgiebig, gebrauchsfertig, kinderleichte Anwendung

mich mit ihrem Klavierüben. Sie schaut mir nicht mehr interessiert zu beim Kuchenbacken und erzählt mir unterdessen Schulstreiche.

Nein, meine liebe kleine Erika springt vom Klavier auf, kaum hört sie das Geräusch des Staubsaugers: «Das kann ich doch tun», und mit der gleichen Bemerkung verläßt sie fluchtartig die Terrasse, wenn ich zufällig Wäsche aufhänge im Garten.

Sonst half sie mir immer so nett und willig, sobald ich sie um Hilfe bat. Jetzt nimmt sie mir plötzlich, ungebeten, alles aus der Hand. Schließlich wurde es mir zu dummm und ich ging der Sache auf den Grund. Der Grund ist, Sie ahnen es alle, Onkel Max. Onkel Max will, daß Tante Bethli nichts zu tun hat. Onkel Max will, daß Erika erraten soll, was Tante Bethli in den nächsten fünf Minuten tun wird — und Erika soll es flugs tun, bevor die Tante dazu kommt, es auszuführen.

Sie glauben, ich übertriebe. Ich wollte, ich übertriebe! Leider ist es in der Praxis noch viel schlimmer. Ich brauche jedesmal mindestens acht Tage, um Erika umzuschulen, bis sie wieder das liebe, normale Kind von ehemals wird. Nachher ist uns beiden vögliwohl. Während ich Kartoffeln schäle, sitzt sie im Fauteuil und genießt ihren Roman, hie und da zwinkert sie mir zu: «Ist es dir ernst, darf ich wirklich lesen?»

Ein anderes Mal gibt's Vieruhrtee, unser repas préféré! Wie früher, mache ich seelenruhig den Tee und decke den Tisch, bis das Wasser kocht. Nicht gestört von einer nervösen Erika: «Wo ist die Teebüchse, und die Milch — usw.» Und nach einigen Tagen glaubt sie ohne weiteres, daß es mein bitterer Ernst ist, daß ich mit oder ohne Besuch meine mir liebe Arbeit tun will, wie ich sie immer tue und auch weiterhin tun werde.

Letzthin las ich zufällig irgendwo etwas, das ich Onkel Max sagen möchte: es hänge nur von den Eltern ab, daß man den Kindern die Arbeit als etwas Schönes und Befriedigendes darstelle, und nicht als lästige Pflicht. Und da erinnerte ich mich auch an meine Eltern. Sie hatten zeitlebens sehr viel Arbeit zu bewältigen. Nie aber kam uns Kindern in den Sinn, diese Arbeit könnte etwas Unerwünschtes, Lästiges sein. Sie erfüllte unsere Eltern mit Freude, wenn sie auch oft abends todmüde schienen, so ging doch eine Woge der Zufriedenheit von ihnen aus. Und nie hörte ich sie über zuviel Arbeit klagen. Nein — wenn es köstlich ge-

wesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Diese Liebe zur Arbeit an sich hat sich so sehr auf mich vererbt, daß ich es unerträglich finde, zu hören, die Hausarbeit einer Mutter, zum Beispiel, sei im Grund eine lästige Sache, die man ihr möglichst abnehmen müsse.

Gerade der ungestörte Ablauf einer normalen «Fülle» von Arbeit ist das, was unserem Tag das schöne Gleichgewicht verleiht. Nicht das Maß an Arbeit ist wichtig, sondern das ungestört sie tun dürfen, dünkt mich das Entscheidende. Ist es nun wirklich Pflicht eines Gastes, dieses Gleichgewicht zu stören?

Fröhlichkeit, Zeit und Liebe

Obgleich Sie sich bei dieser Rundfrage an die Frauen wenden, möchte ich mich doch auch gerne zu dieser Frage äußern.

Das Thema verlangt, Mängel oder schöne Seiten am Benehmen der Gäste festzustellen. Das bedingt, daß der Gastgeber alles unternommen hat, einen Abend gehaltvoll zu gestalten. Warum aber verläuft der Abend wie hundert andere, schablonenhaft, langweilig, in Allgemeinheiten sich verlierend?

Schuld daran können oft Kleinigkeiten sein. Wie oft habe ich schon über die Frauen lächeln müssen, die sich wegen des Kleides ihrer Nachbarin den Abend hat verderben lassen — gereizt war, weil die Gastgeberin die gleiche Kristallvase besitzt — vergrämt war, weil die andern mehr Schmuck trugen, wo doch gerade sie Prachtsstücke zu zeigen hätte, sie aber auf Rat des Mannes hin diesen Abend nicht benützte. Aber warum sich deswegen einen ganzen Abend vergällen lassen? Und dazu dem Gastgeber auch noch die Freude nehmen?

Die Herren können auch sehr langweilige Geschöpfe sein. Sie nehmen sich viel zu wichtig. Nicht daß sie prahlen würden, o nein, aber sie spielen gerne den besorgten und geplagten Vater. Stumm sitzen sie da, das Gesicht in ehrwürdige Falten gelegt — stille Dulder einer von Hast, Sorgen und Kampf gezeichneten Zeit. Nur nicht fröhlich diesen Abend! Sonst meinen die andern, es gehe einem gut.

Eine dritte Gruppe hat es sich zum Vorsatz gemacht, nur nicht persönlich zu werden. Der Abend plätschert dann in einer langfädigen, zum Gähnen anregenden Diskussion über Allgemeinheiten, die man schon hundertmal

Jede Frau muss wissen

dass gegen **Periodeschmerzen** ein **neuartiges, erprobtes und bewährtes rein pflanzliches Mittel** in **FEMIUM-TROPFEN** von Wissenschaftern entwickelt worden ist. Frauen sollten keine Experimente mit ihrer Gesundheit machen — **nehmen Sie Femium-Tropfen**, auch bei **Migräne!** Erhältlich in Apotheken und Drogerien zu Fr. 3.30

Dr. A. Zelger, Stans



So schöne Blumen? Dem **Just** - Berater



verdanke ich sie. Seit ich von seinen Ratschlägen profitiere und Just-Bürsten verwende, habe ich Zeit für alles, was mir Freude macht. Was Just bringt, ist gut.

Ulrich Jüstrich, Just, Walzenhausen

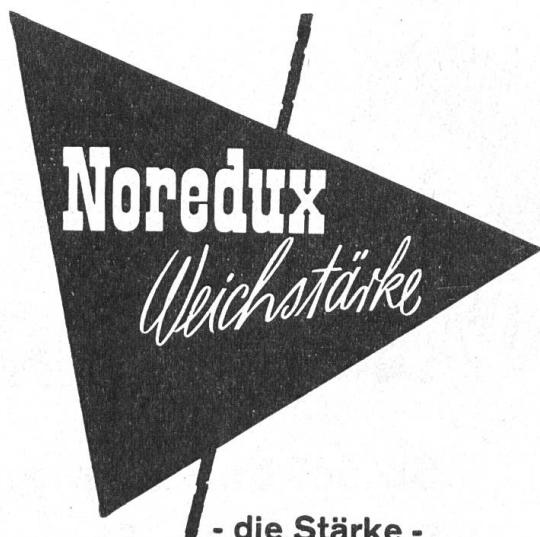
Fortus-Voll-Kur **belebt Temperament und die NERVEN**

Gegen die **Schwäche der Nerven** und bei **Funktions-Störungen** eine Kur mit **Fortus**. So werden die Nerven bei **Sexual- u. Nervenschwäche**, bei **Gefühlsschläge** angeregt, und das **Temperament wird belebt**. **Voll-KUR** Fr. 25.—, **Mittelkur** Fr. 10.—, **Proben** Fr. 5.— u. 2.—. In Apoth. u. Drog., wo nicht, durch **Fortus-Versand, Postf. Zürich 1, Tel. (051) 27 50 67**. **Fortus gegen Nerven-Schwäche bei Gefühlsschlägen!**

**Zu Hause, im Restaurant
und in der Bar, wird**

Weis-flog

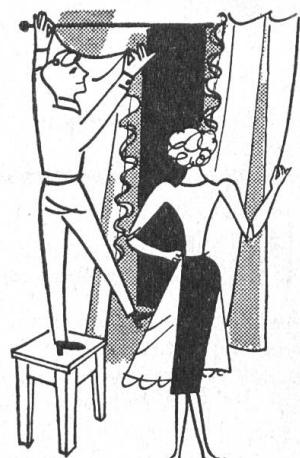
geschätzt durchs ganze Jahr!



**- die Stärke -
für Ihre
Vorhänge!**

Paket: 1.40

(Ihre Freundin wird es
nicht glauben, dass es
noch die alten Vorhänge
sind!)



BLATTMANN & CO. WÄDENSWIL

gedroschen hat, dahin. Man will das Unpersönliche, und möchte gar keine engern Beziehungen anknüpfen.

Dabei kann doch ein Abend so herrlich gestaltet werden. Anfangen muß es mit der Bereitwilligkeit des Gastes, sich an diesem Fest oder Anlaß zu freuen, fröhlich zu sein und den Alltag zu vergessen. Gerade daran aber fehlt es oft.

Außerdem muß man sich Zeit nehmen. Was nützt es, einer Einladung zu folgen, wenn man den ganzen Abend denkt, was man nun alles versäumt, welche Arbeit noch wartet? Jede Freude, die wir uns selbst und den andern bereiten, kostet. Aber das größte Opfer ist nicht das Geld, sondern die Zeit. Und sehr oft fehlt beim Gast auch das dritte, das notwendig ist und ohne weiteres kommt, wenn man sich mit den ersten Punkten einverstanden erklärt: die Liebe. Liebe heißt in diesem Fall einsehen, welche Arbeit sich die Gastgeber aufgebürdet haben, sehen, daß sie nun voller Erwartung dastehen, bereit, sich zu freuen. Diese Freude, diese Anerkennung bringen wir durch unsere Haltung und in unserem Benehmen im Verlauf des Abends dadurch, daß wir etwas von uns geben, verschenken, also etwas von unserem Innern, so daß eine Grundlage geschaffen ist, auf der dann schöne Beziehungen sprudeln.

Kein allzulanges Fachgespräch

Die häufigsten unerfreulichen Besuchsabende sind jene, an denen der Herr des Hauses sich einseitig mit dem Gast über fachliche Fragen bespricht, während die Frauen miteinander über Kinder, Haushalt und Kleider zu plaudern beginnen, so daß gleichzeitig zwei unabhängige Gespräche nebeneinander laufen. Natürlich können der Gastgeber oder die Gastgeberin selber die Diskussion mehr oder weniger lenken. Aber manchmal sind gerade Gespräche unter Männern so festgefahren, daß sie endlos weitergehen. Es scheint mir deshalb wichtig, daß auch der Gast selber darauf achtet, nie jemanden längere Zeit nicht zur Sprache kommen zu lassen, und ja nie «Monologe» zu führen. Wie erquickend und anregend können Diskussionen «übers Kreuz» sein.

Wir hatten einmal einen sehr liebenswürdigen Junggesellen zum Abendessen eingeladen. Das Nachtessen verlief fröhlich und entspannt. Als ich mich nach einem kurzen Aufenthalt in

der Küche zu meinem Mann und seinem Kollegen in das Wohnzimmer begab, bewegte sich das für Fachleute sicher interessante Gespräch schon sehr lebhaft über iuristische Fragen und Praktiken. Da ich aber, als nicht vom Fach, nichts Neues oder Anregendes zu diesen Themen zu sagen hatte und für längere Zeit außerhalb des eigentlichen Gespräches blieb, war ein solcher Dialog für mich ermüdend und entsprach auch keineswegs dem Sinn der echten Geselligkeit.

Auf dem Bauernhof

Wir haben gerne Gäste. Sie stellen für uns eine Verbindung mit der Außenwelt dar. Unsere Arbeit auf dem Bauernhof hält uns hier fest und lässt uns wenig unter die Leute kommen. Mein Mann ist ein Berner Bauer; ich bin in einer Stadt in der Ostschweiz aufgewachsen. Wir bewirtschaften ein Gut in der welschen Schweiz. Unser Einzugsgebiet in bezug auf Gäste ist also ziemlich groß, und wir haben sehr verschiedenartige Welschlandfahrer zu beherbergen im Laufe des Jahres.

Gerne hätten wir, es kämen nur Leute, mit denen uns eine wirkliche innere Beziehung verbindet, und nicht solche, die vor allem die Neugier hertreibt. Die ersten spüren auch sogleich, wenn, was in einem großen landwirtschaftlichen Betrieb hie und da vorkommt, plötzlich alle Kräfte für eine bestimmte Arbeit gebraucht werden. Voller Verständnis ziehen sie sich dann zurück, aber nur, um ein andermal wiederzukommen, wo wir mehr Zeit für sie haben. Begreiflicherweise hätte ich im Winter mehr Zeit, Gäste zu empfangen, doch kommen da meist nur solche aus der Nachbarschaft; denn Reisezeit ist im Sommer. Auch verstehe ich, daß man lieber einen Bauernhof besucht, wenn es grünt und blüht.

Die Bauerngäste kommen ja meist auch zwischen den «großen Wärchen». Ich habe gelernt, daß ich bei Bauern mehr «Awänge» (Umstände machen) muß, als bei Stadtleuten. Die erste Mahlzeit jedenfalls muß im «Stübl» aufgetischt werden. Da Bauersleute wenig von zu Hause wegkommen, wollen sie auch als Visite behandelt werden und haben ein Recht auf ein Extraplättli. Am liebsten hätte ich es, wenn sich diese Gäste anmeldeten, da ich mir dann die Arbeit viel besser einteilen könnte. Das gleiche gilt für die kinderreichen Bauernfamilien, die sich hie und da an einem fried-

gibt es ein Hemd...

das weich und atmungsaktiv ist wie die beste Popeline, das nie gebügelt wird...?

pratica

das Hemd, das Sie noch heute kaufen, — ... oder schenken.

Stark dehnen!
Mit diesem Trick können Sie

GOLD-ZACK

Doppelbord-Elastic auch ohne Zickzackstich an der Wäsche feststeppen. Es ist kochecht und so haltbar wie alles, was Gold-Zack heißt.

Verlangen Sie beim Kauf die Nähleitung!

GOLD-ZACK

Elastic AG. Basel

lichen Sonntagnachmittag vor unserem Haus aus dem Auto herausschälen. Eine wirkliche Berner Bäuerin – ich bin das leider nicht – würde nun sofort in die Küche stehen und zu kücheln anfangen, denn es muß ein Zwieri her für etwa zwölf Personen.

Wir selber gehen nie zu Besuch an freien Sonntagnachmittagen mit den Kindern, in der stillen Hoffnung, daß auch uns niemand überrasche. Selbstverständlich widmet die Bauernvisite auch dem Besuch des Stalles gebührend Zeit.

Auch die Besucher aus der Stadt wollen in ihrer großen Mehrzahl unsere Tiere sehen. Mein Mann ist immer enttäuscht über Leute, die nur in der Stube bleiben, denn natürlich sind die Ställe und die Äcker für uns viel wichtiger als die Stube, und viele Städter interessieren sich auch wirklich für unsern Beruf, was uns immer sehr freut. Vor einem Jahr weilte ein Arztstöchterchen bei uns in den Ferien. Es stand täglich um halb sechs Uhr auf, um die Kälber tränken zu können, und wachte bei einer «Mohre», die Junge bekam. Solche Begeisterung tut uns in diesen Zeiten der Landflucht wohl.

Die Stadtleute essen in der Regel gerne an unserm großen Tisch in der Wohnküche und nehmen vorlieb mit dem was wir haben. Für sie ist es neu, mit einer großen Tischgesellschaft zusammen zu essen. Leider vergessen sie manchmal, unsere Angestellten zu grüßen, die eben, weil dies im Bernbiet so Brauch ist, warten, bis man ihnen die Hand gibt. Es gibt aber auch Gäste, die eine große Anpassungsfähigkeit besitzen. Meine Freundin zum Beispiel, die nicht aus dem Rahmen fallen wollte, gab sich sogar Mühe, sämtliche Kirschensteine

zu schlucken, weil es die andern am Tisch auch taten! Das fand ich doch des Guten zuviel.

Weniger verständnisvoll sind manchmal die Mütter, die, obschon ich ihnen andeute, es seien bereits alle Betten besetzt, glauben, ihre Kinder könnten doch in die Ferien kommen; sie würden schon auf dem Heu schlafen. Doch das geht auf die Länge leider nicht. Letzthin sagte ein Knabe, zwölfjährig, der mit seinen Eltern zu Besuch weilte: «Ich möchte einmal zu Euch in die Ferien kommen.» Worauf die Eltern ihn warnten: «Da chasch dänn chrampe, chrampe!» Nein, sie haben nicht das richtige Wort getroffen. Unsere Arbeit scheint uns nämlich sinnvoll und schön. Geiß gibt es strenge Tage, und es kommt auch vor, daß der Erfolg die Mühe nicht lohnt. Dennoch möchten wir nicht, daß unsere Besucher unsere Arbeit als «Chrampf» degradieren.

Weniger Kritik, mehr Dank

Auch ich bin der Ansicht: Viele Schwierigkeiten, auf die wir Schweizerinnen bei der Ausübung der Gastfreundschaft stoßen, liegen nicht darin, daß wir zu wenig wüßten wie man einen Gast empfängt, sondern daß wir in der Mehrzahl eher schwierige Gäste sind.

Wie steht es denn eigentlich bei andern Völkern, besonders bei denen, die für ihre Gastfreundschaft berühmt geworden sind? In den USA (um mit dem vielgepriesenen Amerika zu beginnen), lernt jeder Schüler wie man «populär» wird. Man mag darüber denken, wie man will; bestimmt kann niemand bestreiten, daß

EIN FUND FÜR NATURFREUNDE

WALTER HÖHN

Naturgeheimnisse unserer Heimat

Anregungen für Beobachtungen
an unserer Pflanzen- und Tierwelt
im Ablauf des Jahres

mit 77 Zeichnungen des Verfassers
3. Auflage. In Leinen Fr. 7.55

Der Verfasser wirkte jahrzehntlang als Exkursionsleiter im Kreise von Schülern, Lehrern und andern Naturbegeisterten.

Das Büchlein öffnet auch dem Naturfreund ohne Fachkenntnisse den Zugang zu den Wundern der Natur. Für Eltern, Lehrer und Naturfreunde.

Schweizer Spiegel Verlag, Zürich 1

einige der Lektionen über die Kunst, mit seinen Mitmenschen auf einer Ebene angenehmer Beziehungen zu verkehren und selber sein möglichstes zu tun, Reibungen, die immer wieder zwischen Leuten verschiedener Art auftreten, auf ein Mindestmaß zu beschränken, auch bei uns nicht ganz fehl am Platz wären. Wer sich in seiner Umgebung gut zurechtfindet, darf zweifellos auch als guter Gast angesprochen werden.

Zudem haben die Amerikaner den großen Vorteil, daß sie eine Art eigener Konversation geschaffen haben, die fast jeder beherrscht. Sie hat nichts zu tun mit der gepflegten und gelehrt Konversation der französischen Salons, sie setzt sich aus tausend höflichen kleinen Redewendungen zusammen, die zwar nicht viel aussagen, aber auch niemanden verletzen. Man macht sich gegenseitig fröhlich Komplimente, die jedermann dankend annimmt, und die sehr dazu beitragen, die Stimmung zu heben und angenehm werden zu lassen. Nie aber würde es einem Amerikaner einfallen, an einer Einladung an einem früheren Gastgeber Kritik zu üben, wie das leider bei uns häufig der Fall ist.

Leider hat die amerikanische Art den Nach-

teil, daß dort jeder Besuch dazu fast verurteilt ist, lediglich Gelegenheit zu einem netten und sehr oberflächlichen Geplauder zu bieten. Zudem haben die Amerikaner in ihrer weitgetriebenen Standardisierung ohnehin viel weniger Boden für persönliche Eigenarten, die Kritik herausfordern könnten. Aber die eine oder andere der Grundregeln amerikanischer Konversation ließe sich doch gewinnbringend auf schweizerische Verhältnisse übertragen.

Ein weiteres Volk, das für seine Gastfreundschaft berühmt ist, sind die Skandinavier. Was bei ihnen besonders auffallend wirkt, ist das häufige «Dankesagen». Man bedankt sich für eine Einladung schriftlich oder mündlich, man bedankt sich beim Kommen dafür, daß man eingeladen wurde; nach dem Essen, noch bevor man sich vom Tisch erhebt, bedankt man sich bei der Hausfrau für die Mahlzeit, dann dankt man beim Abschied und zwei oder drei Tage später bedankt man sich nochmals schriftlich oder mündlich, falls man sich nicht zufällig schon auf der Straße begegnet ist, wo dann natürlich als Allererstes der Dank für die letzte Einladung ausgesprochen werden muß.

Erfolgreiche Behandlung von

Ekzema

Furunkulose Offenen Beinen Milchschorf

Unzähligen Menschen auf der ganzen Welt, die an Ekzemen und anderen Hautkrankheiten gelitten haben, ist in den letzten Jahren durch eine Entdeckung schweizerischer Chemiker geholfen worden.

Seit es diesen Forschern gelungen ist, das Haut-Vitamin F in reinster Form (Vitamin "F 99") herzustellen, können auch gewisse Formen schwer heilbarer Ekzeme, Furunkel, offene Beine und Milchschorf wirksam behandelt werden. Vitamin "F 99" ist so leicht verträglich, daß es Säuglingen ohne Bedenken verabreicht werden kann.

In wenigen Jahren wurde Vitamin

"F 99" dank seiner Wirkung international bekannt. Von Argentinien bis Island, von Kanada bis Indien

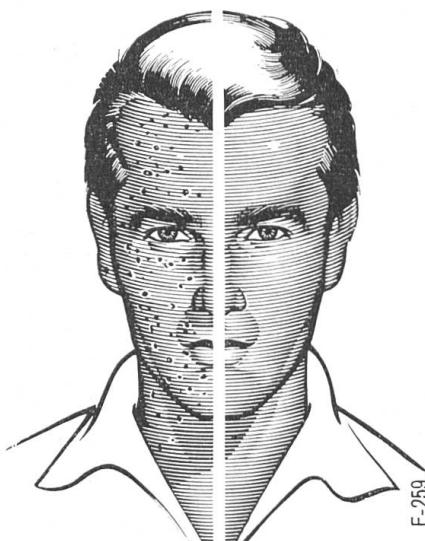
zentrat natürlicher Nährstoffe, welche die Wissenschaft als lebenswichtig und für die Gesundheit der Haut als unentbehrlich anerkannt hat.

Doppelt wirkende Behandlung

von Ekzemen, Furunkeln, offenen Beinen und Milchschorf.

Innerlich: Nehmen Sie täglich 1 Kapsel Vitamin "F 99", um die Heilung Ihres Leidens von innen heraus zu fördern. Kleinkinder erhalten "F 99" Tropfen.

Außerlich: Behandeln Sie trockene und schuppige Hautleiden mit der Vitamin "F 99" Heilsalbe «fett»; nässende und brennende Hautleiden mit der milden und kühlenden Vitamin "F 99" Heilsalbe «halb-fett»



sind heute die Vitamin "F 99" Präparate in Apotheken erhältlich. Und überall erzielt Vitamin "F 99" immer wieder erstaunliche Erfolge, selbst in Fällen, die jahrelang jeder Behandlung getrotzt haben. Vitamin "F 99" ist kein synthetisches Heilmittel, sondern ein Kon-

**Vitamin
"F99"**

Ein Heilmittel der Diva Laboratorien AG, Zürich



**Chemisch reinigen
Färben
Mottenschutz
Teppichpflege**

Küsnight ZH Tel. 051 90 62 22

Filialen in Zürich, Baden, Bern, Luzern und Winterthur

Depots in allen grösseren Ortschaften, durch das blau-weiss-rote Emailschild mit Fabrikansicht gekennzeichnet. Direkte Sendungen an unsere Fabrikadresse

Übertrieben wirkt auf den ersten Blick all dieses Getue um den Dank, doch scheint es mir zumindest eine gute Seite zu haben. Wer könnte noch so ungehemmt seine Gastgeber kritisieren, wie dies häufig bei uns zu hören ist, nachdem er so oft seinen Dank ausgesprochen hat? Für unsere Verhältnisse scheint mir dieser fünf- oder sechsfache Dank nicht anwendbar, doch wie wäre es, wenn wir statt dessen einen früheren Brauch wieder aufleben ließen und uns nach einer Einladung mit einem kleinen Brief oder Telephonanruf bei der Gastgeberin bedanken würden?

Dies wäre wohl auch für die stets äußerst wachsamen Kinderohren ein positiverer Kommentar als die Kritik am Familienschlaf an diesem und jenem, das einem an einer Einladung mißfiel. Dann wäre es auch ausgeschlossen, daß Schulkinder bei einem Besuch nicht heimlich und erst nachträglich, sondern nach Kinderart offen heraus die ganze Wohnungseinrichtung, den Garten oder gewisse Eigenarten der Gastgeber vernichtend kritisierten auf eine Weise, wie sie es nur von Erwachsenen gehört haben können.

* * *

Meine liebsten Gäste

Seit fünf Jahren bin ich in der Fürsorge tätig und teile die gemütliche Zweizimmerwohnung im Zentrum einer schönen Stadt mit dem Büro. Es macht mir viel Spaß, Gäste zu empfangen, und sie kommen von nah und fern, bleiben bald einen, bald zehn Tage und tragen alle zur Bereicherung meines Lebens bei. Meine liebsten Gäste verstehen es, vier goldene Regeln zu befolgen:

Sie nehmen mich nicht den ganzen Tag in Beschlag: Zu meinen liebsten Besuchern gehört meine Freundin aus England. Da ich alleinstehend und berufstätig bin, muß ich meine Zeit gut einteilen. Deshalb habe ich es gern, wenn ich genau weiß, wann meine Gäste ankommen, doch Margarete verzeihe ich sogar, daß sie bald am Morgen früh, bald nachts um zwei Uhr vorfährt! Sie hat nämlich so eine nette Art, bei mir in den Ferien zu sein, und mich doch nicht den ganzen Tag in Beschlag zu nehmen. Vergnügt klopft sie zwischen zehn und elf an meine Bürotür und erklärt, daß sie in meinem Bett wunderbar geschlafen habe. Sie erkundigt sich, ob mein Feldbett im Büro wirklich nicht zu unbequem für mich sei und stellt eine Tasse herrlichen Kaffee neben



*... herrlich das
neue Maruba
Lanolin
Schaumbad!*



MARUBA hat für alle, die eine trockene und spröde Haut haben, eine Überraschung: das neue MARUBA-Schaumbad «Ardisia» mit Lanolin-Spezial. Sie werden begeistert sein, denn das Maruba-Lanolin-Schaumbad ist eine vollständige Schönheitsbehandlung, welche die Haut nährt, geschmeidig macht und köstlich parfümiert.

Neu: Maruba Ardisia

Für trockene Haut: MARUBA-Ardisia, Flc. zu Fr. -85 (für 2 Bäder); Fr. 4.05; Fr. 7.45; Fr. 16.50; Fr. 28.90 (ca. 120 Bäder) + Lux.

meine Schreibmaschine. Gerne schalte ich dann eine Pause ein und wir plaudern ein Viertelstündchen und machen Pläne für den Tag. Nachher läßt sie mich wieder ungestört meine Arbeit verrichten, freut sich aber riesig, wenn ich es mir am Nachmittag leisten kann, einen Fürsorgebesuch auf dem Land einzuschalten, der sich mit einem schönen Spaziergang verbinden läßt. Am Abend kuche ich immer etwas Gutes und dann sitzen wir zusammen und wälzen Probleme bis spät in die Nacht hinein, oder gehen aus. Das Geschirr wasche ich am Morgen vor Arbeitsbeginn.

Sie helfen mir im Haushalt: Einmal schickte mir eine Pfadiführerin aus USA ihren Sohn, der sich auf einer Europareise befand, auf Besuch. Der junge Autostöppler kam mit einem Freund und beide waren erfreut, daß ich sie gut fütterte und auf der Luftmatratze übernachten ließ, damit sie ein paar Batzen sparen konnten. Mir aber blieben die beiden in bester Erinnerung, weil sie vor dem Morgenessen alles tipp-topp aufgeräumt hatten und nachher unbedingt noch das Geschirr abwaschen wollten...

Gäste, die mir ein bißchen an die Hand gehen im Haushalt, lade ich gerne wieder ein, andere aber, die nur verwöhnt werden wollen und nicht einmal ihr eigenes Bett machen, sind neben meiner Arbeit nicht tragbar. – Ebenso ungern aber habe ich es, wenn meine Mutter ein paar Tage in die Ferien kommt und sich alsbald nach Arbeit umschaut, Scheiben putzt, oder den Staublappen schwingt! Obschon ich weiß, daß sie mir etwas zu lieb tun will und es meine Wohnung sicher nötig hätte, empfinde ich das fast ein wenig als Beleidigung. Ich möchte, daß meine Gäste bei mir ausspannen können und in Ruhe das tun, was ihnen am meisten Freude macht, Lesen, Schreiben, Spazieren oder Faulenzen!

Sie bringen mir Anregungen: Zwei Feriengäste waren richtig mühsam: ein junges Mädchen, das am Morgen um acht im Büro saß und mich höchst gelangweilt ansah, obschon ich oft mit ihm ausging, Besuche arrangierte und Bücher zum lesen gab. Es war bei mir unglücklich, weil es sich nicht selber beschäftigen konnte.

Eine ältere Kameradin war noch schlimmer zu ertragen. Sie jammerte mir den ganzen Tag lang vor und zeigte für gar nichts Interesse als dafür, daß sie einen geeigneten Lebenspartner finden möchte. Wie wenn ich ein Heiratsvermittlungsbüro führen würde!

Wie ganz anders amüsiere ich mich mit meiner gelähmten Freundin, die von Zeit zu Zeit zu mir kommt, um von hier aus ihre behinderten Schützlinge zu besuchen und Besprechungen abzuhalten. Sie kann sich zwar weder selber an- noch auskleiden, und dennoch fällt sie mir nie zur Last, denn sie strahlt soviel Liebe und Wärme aus und nimmt wie keine andere Anteil an meinen Berufssorgen. Sie versteht es, mir jeden Wunsch von den Augen abzulesen und ist immer voller Unternehmungslust und neuer Anregungen.

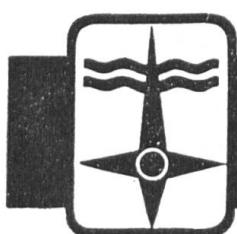
Dankbare Gäste sind liebe Gäste: Gäste, die mit riesigen Geschenken anrücken, sind mir unheimlich. Dagegen freue ich mich sehr über eine kleine Aufmerksamkeit, die mit Liebe ausgewählt wurde: Eine schöne Rose, eine Einladung zum Essen in der Stadt oder eine Kleinigkeit, die mir im Haushalt grad noch gefehlt hatte. Am allermeisten aber freuen mich die glücklichen Gesichter meiner Gäste und ein kleines Dankesbriefli, in dem sie mir schreiben, wie gut sie sich bei mir erholt hätten.

In der nächsten Nummer erscheint der 2. Teil der Rundfrage.

A black and white advertisement for Kaffee Hag. At the top left is a lamp with a patterned shade. Below it is a cup and saucer. To the right of the cup is the text "Auch spät abends..." and a small heart symbol. Below that is the slogan "Kaffee Hag ist immer richtig!" followed by "Er regt an, ohne aufzuregen, kann den Schlaf nicht stören und schmeckt dabei ganz ausgezeichnet." At the bottom right is the word "KAFFEE HAG" in large, bold letters.



Musikschränke in vollendeter Qualität zu bauen und nach Ihren individuellen Wünschen einzurichten ist eine exclusive Spezialität unseres Hauses.



RADIO-ISELI A.G. FERNSEHEN

Rennweg 22

Zürich 1

Bahnhofplatz 4